

Erde gibt Zeugnisse vergangener Zeiten preis

Neue OZ - 19.05.2009

von Marie-Theres Langsenkamp

mtl Belm. Der zwölfjährige Johann half seinem Großvater Willi Rütters beim Drainageverlegen auf der benachbarten Kuhwiese, als die beiden ein rostiges Eisenteil entdeckten. Rütters hat sich darüber mit Heimathistoriker Ulrich Brinkmann aus Vehrte ausgetauscht: „Es handelt sich um Teile einer gusseisernen Leitung vom Achterberg zum damaligen Gut Astrup“, haben die beiden herausgefunden. Auf alten Postkarten ist es noch zu sehen, das Gut Astrup. Rund 100 Jahre prägte der Sitz des Rittergutsbesitzers das Bild der Gemeinde Belm-Vehrte. Der viereckige Turm im italienischen Stil ragte dort in den Himmel, wo heute schwarzbunte Kühe grasen. Bis in die 50er-Jahre stand das Herrenhaus von Julius Meyer zu Astrup. Die Straßenbezeichnung „Schlossstraße“ zeugt noch davon, und ab und zu gibt die Erde einige Zeugnisse preis: „Wir saßen auf dem Trecker, und dann war da dieses Rohr“, sagt Johann Rütters und wiegt das schwere rostige Eisenteil in den Armen. Der Hof der Familie Rütters besteht seit mehren Generationen auf dem Grund des Gutes, im Mauerwerk zeugen alte Steine davon. Das Herrenhaus allerdings wurde aufgrund seiner Baufälligkeit 1955 abgerissen. Über die 1000 Meter lange Wasserleitung konnten die über 50 Kühe auf dem Gut versorgt werden: „Für alle sichtbar und für die Umgebung eine Sensation war aber damals die Wasserfontäne, die fast zehn Meter in die Höhe schoss“, hat Ulrich Brinkmann in Erfahrung gebracht. Der vom Gutsbesitzer beauftragte Brunnenmeister wandte beim Bau um 1850 ein Prinzip an, das den artesischen Pumpen aus dem alten Rom ähnelte.

Es kommt ohne Pumpen aus und nutzt den höheren Druck des fallenden Wassers. Zwischen der Nussbachquelle und dem Brunnenbecken lag ein Höhenunterschied von etwa 20 Metern. Das neue Pumpwerk wurde erst Ende 1942 fertiggestellt. Adele Stahmeyer, geborene Rütters, und Theodor Stahmeyer, die Ulrich Brinkmann im Rahmen seiner Nachforschungen befragte, können sich noch gut an diese Wasserkunst erinnern. 1941 hatte die Reichsumsiedlungs-Gesellschaft Berlin einigen Bauern aus dem Ort Wahn im Hümmling, heute Kreis Emsland, neue Höfe auf dem mittlerweile aufgeteilten Gut Astrup übergeben. Auch sie nutzten die alte Wasseranlage. Am 6. Januar 1942 sei es so kalt geworden, dass sich die Fontäne in einen bizarren Eisblock verwandelt habe. Die Bauern hatten Sorge, dass der Brunnen einfrieren könnte: „Mit dem Beil oder der Axt hackten sie das Eis von der Spitzdüse ab, das Wasser konnte weiterfließen“, erzählt Brinkmann. Nicht nur die Fontäne sorgte für Erstaunen. Der Astruper Gutsbesitzer und einstige Gründer der Beckeroder Hütte zu Hagen, aus der die Stahlwerke Georgsmarienhütte hervorgingen, legte auch das sogenannte „Astruper Arboretum“ an. „Es handelte sich um einen Park mit vielen fremden Gehölzen“, weiß Willi Rütters. Er erinnert sich noch an eine Akazie, die aber in den 70er-Jahren umstürzte. Es finden sich noch weitere Überbleibsel aus vergangenen Zeiten: Enkel Johann präsentiert stolz einen runden Klumpen. Es handelt sich um eine Bleikugel aus dem Dreißigjährigen Krieg. Und auch dafür hat Ulrich Brinkmann eine Erklärung parat: „Erst haben hier Dänen und dann die Schweden logiert.“



Bild oben: Von der Kuhweide stammt dieses Stück der alten Wasserleitung vom Gut Astrup
Willi Rütters und sein Enkel Johann haben sich bei Heimatforscher Ulrich Brinkmann schlau gemacht.
Foto: Marie-Theres Langsenkamp